

**Ich wünsche allen meinen Lesern ein Frohes Ostern!
–Einen herzlichen Dank für die Spenden!**

Herwig Duschek, 19. 4. 2014

www.gralsmacht.eu
www.gralsmacht.com

1440. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (225)

(Ich schließe an Art. 1439 an.)

Richard Wagner – „Lohengrin“: 3. Akt, 3. Szene – „Im fernen Land, unnahbar euren Schritten ...“

(Zu Ostern: siehe Artikel 248/249)

(Friedrich Oberkogler,¹ ab 37: 33:²) *Der im ersten Akt gegebene Hinweis³ auf die historische Perspektive, unter der man die Gestalt des Königs zu sehen hat, gilt in vollem Umfang auch für diese Ansprache Heinrichs I. Wer sich der Worte Nietzsches erinnert, die wir eingangs zitiert haben, wird auch diese Worte des Königs emotionslos erleben:
«Wo ist das ritterliche Mittelalter so mit Fleisch und Geist in ein Gebilde übergegangen, wie dies im Lohengrin geschehen ist.»⁴*



(König Heinrich:⁵
„Nun soll des Reiches Feind sich
nahn,
wir wollen tapfer ihn empfan:
Aus seinem Öden Ost daher
soll er sich nimmer wagen mehr!
Für deutsches⁶ Land das deutsche
Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!“

Die Männer:)
«Für deutsches Land das deutsche
Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!» ...

(König Heinrich und die Männer warten auf Lohengrin, damit er sie – wie vereinbart – in den Kampf gegen die Ungarn führe ...)

¹ In: *Lohengrin*, S. 205-226, Novalis-Verlag, 1984

² <http://www.youtube.com/watch?v=RF2Qqkh5yuo>

³ Siehe Artikel 1423 (S. 3) und 1424 (S. 1-3)

⁴ Unter Anmerkung 8 steht: Friedrich Nietzsche: Richard Wagner in Bayreuth, Werke Band 3, München 1954

⁵ <http://www.richard-wagner-werkstatt.com/texte/?W=Lohengrin/>

⁶ Vgl. Artikel 1423 (S. 3, Anm. 15)

Der Jubel und die Begeisterung werden jäh zum Verstummen gebracht, wenn unter dumpfen, trauermarschartigen Klängen die Mannen des Telramund Friedrichs Bahre herantragen.

«Was führt ihr her? Was soll ich schau'n?
Mich faßt bei eurem Anblick Grau'n!»

Düster-drohende Posaunenharmonien lassen uns das Grauen mitempfinden, das den König erfaßt. Verhalten stöhnt das Frageverbot-Thema auf, in jenes as-Moll gestellt, in dem es zum erstenmal durch Lohengrin ausgesprochen ward. Wankenden Schrittes naht Elsa, gefolgt von ihren Frauen. Aus den Bratschen tönt hohl und fahl Ortruds Versuchungs-Motiv. Die Beklemmung, die alle beim Anblick von Friedrichs Leiche befiel, verstärkt sich durch Elsas Trauer, die aus ihrem bleichen Antlitz spricht.



(Die Männer:
„Seht, Elsa naht, die Tugendreiche!
Wie ist ihr Antlitz trüb und bleiche!“)

(König Heinrich):
«Wie muß ich dich so traurig sehn!
Will dir so nah die Trennung gehn?»

(Wie anders ist Elsas zweites Auftreten in der Öffentlichkeit im Vergleich zu ihrem ersten Erscheinen.⁷ Elsas verbotene Frage zwingt Lohengrin zur Rückkehr ins Grals-Reich. Er kann daher auch nicht die Männer in den Kampf gegen die Ungarn führen.)

Erst mit dem Kommen Lohengrins scheint die frohe Begeisterung wieder neues Leben zu gewinnen. Im hellen A-Dur erstrahlt das Motiv des Helden und freudig begrüßt ihn der König:

«Heil deinem Kommen, teurer Held!
Die du so treulich riefst ins Feld,
Sie harren dein in Streites Lust,
Von dir geführt des Siegs bewußt.»

(Die Männer:
„Wir harren dein in Streites Lust,
von dir geführt, des Siegs bewußt.“

Lohengrin:
„Mein Herr und König, laß dir melden:
Die ich berief, die kühnen Helden,
zum Streit sie führen darf ich nicht!“)



Doch der Jubel weicht dem Schauer angstvoller Betroffenheit, als Lohengrin ihr Frohlocken ernst abweist und bekennt, daß er die Heldenschar nicht zum Streite führen darf. Ein

⁷ Siehe Artikel 1425

Zweiunddreißigstell auf den Violinen spricht als Klangbild aus, was die Herzen aller durchzuckt:

«Hilf Gott! Welch hartes Wort er spricht!»

Nicht als Anführer des Heerbannes, als Kläger ist Lohengrin gekommen. «Feierlich vor der Leiche Friedrichs stehend», von den Motiven der Gottesgerichts-Verkündung umtönt, enthüllt er die Freveltat des Erschlagenen:

«Zum ersten klage laut ich vor euch Allen,
Und frag um Spruch nach Recht und Fug:
Da dieser Mann zur Nacht mich überfallen,
Sagt, ob ich ihn mit Recht erschlug?»

Der gerechten Zustimmung darf Lohengrin gewiß sein. Doch Trauer und Schmerz schwingt in seinen Worten, wenn er nunmehr Elsa des Verrats zeihen muß:

«Zum andren aber sollt ihr Klage hören,
Denn aller Welt nun klag ich laut:
Daß zum Verrat an mir sich ließ betören
Das Weib, das Gott mir angetraut!»



(Die Männer:

„Elsa! Wie mochte das geschehn?
Wie konntest du dich so vergehn?“

König Heinrich:

„Elsa! Wie konntest du dich so
vergehn?“

Die Frauen:

„Wehe dir, Elsa!“)

Die betroffene Frage des Königs:
«Elsa! Wie mochte das geschehn?» -
nimmt unwillkürlich die thematische
Wendung von Ortruds Zauber-
Motivik an.

Lohengrin tritt in die Mitte des Kreises und bei seinen Worten lichtet sich Trauer und Ernst in seiner Miene zu «immer steigender Verklärung» auf.

«Jetzt merket wohl, ob ich den Tag muß scheuen!
Vor aller Welt, vor König und vor Reich
Enthülle mein Geheimnis ich in Treuen.
(Sich hoch aufrichtend)
So hört, ob ich an Adel euch nicht gleich.»

Die «Gralserzählung», mit der Lohengrin sein Geheimnis preisgibt, ist das Herzstück des Dramas und die Seele seiner Musik. Der Sphärenklang ihrer Harmonien ist der Urquell der

ganzen Lohengrin-Themen. Sie gab dem Werk seinen Stimmungsgehalt, seinen Charakter, seine ihm wesenseigene Harmonik. So war sie für das gesamte Drama wirklich «das Licht des ersten Tages», wie Ferdinand Pfohl schreibt, «das der Schöpfung vorausging, um auf alles später Geschaffene seine hellen Strahlen zu werfen.»⁸ ...

Aus dieser musikalischen Gestaltung kann man erahnen, welche mantrische Kraft die «Gralserzählung» besitzt. Ist ihr Melos durchwegs aus einem einzigen Thema heraus gewoben, dem Grals-Motiv des Vorspiels, so wird diese einheitliche Melodik durch den Periodenbau in bewußter, keineswegs herkömmlich routinemäßiger Weise in eine doppelte Vierheit strukturiert ...



(Lohengrin:

„In fernem Land, unnahbar euren Schritten,
liegt eine Burg, die Montsalvat genannt;
ein lichter Tempel stehet dort inmitten,
so kostbar, als auf Erden nichts bekannt;
drin ein Gefäß von wundertät'gem Segen
wird dort als höchstes Heiligtum bewacht:
Es ward, daß sein der Menschen reinste
pflegen,
herab von einer Engelschar gebracht;
alljährlich naht vom Himmel eine Taube,
um neu zu stärken seine Wunderkraft:
Es heißt der Gral, und selig reinster Glaube
erteilt durch ihn sich seiner Ritterschaft.
Wer nun dem Gral zu dienen ist erkoren,
den rüstet er mit überird'scher Macht;

an dem ist jedes Bösen Trug verloren,
wenn ihn er sieht, weicht dem des Todes
Nacht.

Selbst wer von ihm in ferne Land'
entsendet,
zum Streiter für der Tugend Recht ernannt,
dem wird nicht seine heil'ge Kraft
entwendet,
bleibt als sein Ritter dort er unerkant.“



provided that he, as its knight,
remains unrecognized there.

(Fortsetzung folgt.)

⁸ Unter Anmerkung 4 steht: Ferdinand Pfohl: Lohengrin, Schlesingersche Musik-Bibliothek Berlin/Wien